

Sonntags um vier

Javier Comesaña
Deutsche Kammer-
akademie Neuss
am Rhein
Ustina Dubitsky

Sonntag
14. Mai 2023
16:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Sonntags um vier

Javier Comesaña *Violine*

Deutsche Kammerakademie

Neuss am Rhein

Ustina Dubitsky *Dirigentin*

Sonntag

14. Mai 2023

16:00

Pause gegen 17:00

Ende gegen 18:00

PROGRAMM

Joseph Haydn 1732–1809

Sinfonie G-Dur Hob. I:8 (1761?)

(»Le Soir«)

Allegro molto

Andante

Menuetto

La tempesta. Presto

Felix Mendelssohn Bartholdy 1809–1847

Konzert für Violine und Streichorchester d-Moll (1822)

[Allegro molto]

Andante

Allegro

Pause

Arnold Schönberg 1874–1951

Verklärte Nacht op. 4 (1899/1917)

1. Fassung für Streichorchester

Sehr langsam – Breiter – Schwer betont –

Sehr breit und langsam – Sehr ruhig

Neuer Lebensabschnitt

Als Joseph Haydn am 1. Mai 1761 von Paul Anton Fürst Esterházy als Vizekapellmeister angestellt wurde und damit für die nächsten dreißig Jahre die musikalischen Geschicke des Hofes in Eisenstadt bestimmte, war er 29 Jahre alt. Und selbstverständlich hatte Haydn bis dahin schon aussagekräftige Empfehlungsschreiben komponiert. Bevor Haydn jedoch bei seinem neuen Dienstherrn ganz offiziell seinen Einstand als Komponist gab, durfte er zunächst das Hoforchester umstrukturieren. Und für die Feuertaufe des zum Teil neu besetzten Orchesters komponierte er schließlich auf einen Schlag gleich drei Sinfonien.

Mit den Sinfonien »*Le Matin*« (Der Morgen), »*Le Midi*« (Der Mittag) und »*Le Soir*« (Der Abend) schlug Haydn zwei Fliegen mit einer Klappe. Von den Titeln her war er dem Wunsch des Fürsten nachgekommen, den Tagesablauf musikalisch darzustellen. Außerdem konnte er jetzt die Qualität seiner Orchestermusiker begutachten. So schrieb er etwa die markanten Cello-Stellen in der Sinfonie G-Dur Hob. I:8 »*Le Soir*« wohl für Joseph Weigl, dem er später ein Cello-Konzert widmen sollte. Wenngleich sich zudem weitere Instrumente aus dem Tutti herauschälen, miteinander konzertieren und damit an das Prinzip des barocken Concerto grosso anknüpfen, weht aber gerade durch »*Le Soir*« längst der Geist der Aufklärung. Nichts knüpft hier mehr schematisch an Traditionen an. Vielmehr wird man Ohrenzeuge einer Einladung, die Welt mit seinen eigenen Sinnen neu zu erkunden.

Obwohl Haydn daher auch keine Programmmusik beispielsweise im Stile von Vivaldis *Vier Jahreszeiten* geschrieben hat, löst so manche Passage dennoch ›inhaltliche‹ Assoziationen aus. So könnte das *La Tempesta*-Finale der »Abend«-Sinfonie glatt als schnittige Vorstudie zur »Gewitter«-Szene gelten, die Haydn 1801 in seinem Oratorium *Die Jahreszeiten* inszenierte. Im Eröffnungssatz hingegen war Haydn so frei, eine damals weitverbreitete Volksmelodie zu verarbeiten, die kurz zuvor Christoph Willibald Gluck in seiner Opéra comique *Le diable à quatre* neu vertont hatte. Ganz ohne Hintergedanken hatte sich Haydn da aber wohl nicht bedient. Immerhin war Paul Anton Fürst Esterházy ein ausgesprochener Gluck-Connaisseur. So muss für ihn diese kleine

Haydn-Überraschung nicht nur ein großes Vergnügen gewesen sein. Esterházy war sich danach garantiert sicher, mit Haydn das große Los gezogen zu haben.

Junggeniestreich

»Das ist eine Familie, wie ich keine gekannt habe: der fünfzehnjährige Felix, eine Erscheinung, wie es keine mehr gibt. Was sind alles Wunderkinder neben ihm? Sie sind eben Wunderkinder, und sonst nichts; dieser Felix Mendelssohn ist schon ein reifer Künstler, und dabei erst 15 Jahre alt.« Der seinerzeit berühmte Klaviervirtuose Ignaz Moscheles kam aus dem Staunen nicht mehr heraus, als er erstmals Felix Mendelssohn Bartholdy begegnete. Diesem Jüngling mit seinen Raphaelslocken – und der doch künstlerisch schon längst den kurzen Hosen entwachsen war.

Auf den ersten Blick könnte man vermuten, dass Felix' Vater Abraham nichts unversucht gelassen hat, den Filius zu einem ähnlichen Wunderkind zu formen, wie es einst Leopold Mozart mit seinem Wolfgang Amadeus gelungen war. In ihrer erzieherischen Strenge waren die beiden Väter einander ähnlich. Im Gegensatz zu Vater Mozart setzte Abraham Mendelssohn aber nicht nur auf eine umfassend humanistische Bildung. Felix' musikalische Sozialisation fand nahezu ausschließlich im Elternhaus und in privaten Zirkeln statt. Er bekam die besten Lehrer. Zudem erhielt er ab 1821 die Gelegenheit, bei den heimischen »Sonntagsmusiken« seine neuesten Werke aufzuführen. Wobei er in diesen musikalischen Salons zugleich all die Größen der Geistesgeschichte und der Musik kennenlernte. Heinrich Heine, die Humboldt-Brüder und Hegel gehörten da genauso zu den Gästen wie Carl Maria von Weber, Niccolò Paganini und Louis Spohr. Im Rahmen dieser »Sonntagsmusiken« dürfte auch Mendelssohns frühes Konzert für Violine und Streichorchester d-Moll erstmals erklingen sein. Komponiert hatte der 13-jährige Felix das Werk anlässlich des 20. Geburtstags seines Geigenlehrers Eduard Reitz. Seit 1819 hatte der gebürtige Berliner das Junggenie auf der Violine unterrichtet. Und 1829 war Reitz als Konzertmeister an

der legendären, von Mendelssohn geleiteten Wiederaufführung von Bachs Matthäus-Passion beteiligt.

»Composed for E. Reitz in 1822« ist auf dem Autograph der ersten Fassung des da noch zweisätzigen, aber bereits auf drei Sätze angelegten Violinkonzerts notiert. Und dieses Autograph sollte schon bald eine bewegte Geschichte erleben. Nachdem Mendelssohn wie viele seiner Jugendwerke auch dieses Violinkonzert wieder zur Seite gelegt hatte, schenkte seine Witwe Cécile Mendelssohn Bartholdy 1853 das Autograph dem berühmten Geiger Ferdinand David. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts blieb es im Besitz von Davids Erben. Bis 1951 das Manuskript plötzlich wieder auftauchte. Der berühmte Violinist Yehudi Menuhin erwarb es und führte das Konzert bereits im Februar 1952 in New York auf. Und auch auf Schallplatte setzte sich Menuhin immer wieder für das Werk ein.

Natürlich wäre es unfair, dieses Violinkonzert mit Mendelssohns berühmterem e-Moll-Violinkonzert auf eine Stufe zu stellen. Dennoch ist es mehr als nur eine traditionsbewusste, von der Besetzung her an die gleichzeitig entstandenen Streichersinfonien angelehnte Talentprobe. »Das Konzert in d-Moll«; so Menuhin, »ist voller Erfindungsreichtum und in keiner Weise durch zu strenge traditionelle Konzepte gehemmt. Es weist in der Tat eine bemerkenswerte Freiheit und Elastizität der Form auf. Es gibt zum Beispiel eine Verdichtung und Erweiterung mit schubertschen Modulationen der Exposition in der Reprise des ersten Satzes, und auch eine völlig spontane Behandlung des dritten Satzes.« Und beim wundersam innigen, romanzenhaften *Andante* darf sich die Musik wie in Abrahams Schoß fühlen.

Aufbruch

25 Jahre alt war Arnold Schönberg 1899, als er sein Streichsextett *Verklärte Nacht* op. 4 komponierte. Zwei Jahre zuvor war Johannes Brahms verstorben. Und wie viel Schönberg ihm zu verdanken hatte, beschrieb er ein halbes Jahrhundert später in seinen Charakterisierungen der *Verklärten Nacht*: »Einerseits wagnersche

Technik [...], andererseits aber Gebilde, die nach dem Muster von Brahms' ›Technik der entwickelten Variation‹ – wie ich es genannt habe – geformt sind.« Nahm Schönberg somit ›handwerklichen‹ Bezug auf Brahms, so spiegelt sich seine Verehrung auch in der Wahl der Besetzung wider: denn für sein erstes offizielles Kammermusikwerk orientierte er sich an der von Brahms geprägten Gattung des Streichsextetts. Doch bei allem Traditionsbewusstsein, das sich auch in dem musiksprachlichen Bekenntnis zu dem Brahms-Antipoden Wagner ausdrückt, ging Schönberg mit *Verklärte Nacht* gleich mehrere, neue Wege. Im Gegensatz zu Brahms als Meister der absoluten Instrumentalmusik machte Schönberg jetzt ein Gedicht von dem seinerzeit hochgeachteten, u.a. von Max Reger vertonten Dichter Richard Dehmel zum Dreh- und Angelpunkt seines Werks. Womit er auf dem Gebiet der Kammermusik erstmals den Versuch wagte, an die orchestralen Tondichtungen von Franz Liszt und Richard Strauss anzuknüpfen. Und für dieses episch-dramatische Gebilde pulverisierte Schönberg geradezu die klassische Mehrsätzigkeit, indem er – ähnlich wie Liszt bei seiner h-Moll-Klaviersonate – eine einsätzig-e, freie Form wählte.

Bei der Uraufführung 1903 in Wien zeigten sich das Publikum und die Presse gleichermaßen wenig begeistert von der *Verklärten Nacht*, was an Schönbergs ersten Brüchen mit der Tonalität gelegen haben mag. Noch provokanter war aber der für die damaligen Moralhüter anstößige Inhalt des zugrundeliegenden Dehmel-Gedichts. In seinem gleichnamigen Poem hatte Dehmel immerhin die unzertrennliche Liebe zwischen einem Mann und einer Frau beschrieben – wenngleich die Geliebte von einem anderen schwanger war. Für das fünfstrophige Gedicht wählte Schönberg einen fünfteiligen, rondoähnlichen Aufbau – wobei er quasi mit den Teilen Nr. 1, 3 und 5 die Rahmenhandlung umreißt für den gemeinsamen Gang der beiden Menschen durch die nächtliche Natur. Die Teile Nr. 2 und 4 fangen dagegen das stockende Bekenntnis der Frau (›Ich trag ein Kind, und nit von Dir‹) ein – sowie die verzeihende Antwort des Mannes (›Das Kind, das Du empfangen hast, / sei Deiner Seele keine Last‹). Diese Nähe zum Text will jedoch keine Programmmusik im Sinne einer musikalischen Veranschaulichung der nächtlichen Szene sein. Vielmehr hält es Schönberg hier mit Beethoven, der seine

»Pastoral«-Sinfonie eher als »Ausdruck von Empfindung als Malerei« verstanden hatte.

Die *Verklärte Nacht* mit ihren fünf entweder durch kurze Pausen oder dynamische Kontraste voneinander getrennten Teilen atmet vorrangig die schillernde Luft des Fin de Siècle. Mit ihrem prismatischen, chromatisch aufgelösten Kolorit, der nervösen Harmonik und einem Pathos, das romantische Innigkeit, aber auch Ängste und Zweifel ausstrahlt. Und wie Schönberg mit all dem den Nerv des Gedichts getroffen hatte, unterstreicht nicht zuletzt ein Schreiben, das Richard Dehmel am 12. Dezember 1912 an den Komponisten aufsetzte: »Gestern Abend hörte ich die ›Verklärte Nacht‹, und ich würde es als Unterlassungssünde empfinden, wenn ich Ihnen nicht ein Wort des Dankes für Ihr wundervolles Sextett sagte. Ich hatte mir vorgenommen, die Motive meines Textes in Ihrer Composition zu verfolgen; aber ich vergaß das bald, so wurde ich von Ihrer Musik bezaubert.«

Die heute zu hörende Fassung der *Verklärten Nacht* für Streichorchester entstand 1917 und wurde wahrscheinlich erstmals am 14. März 1918 im Leipziger Gewandhaus gespielt. Neu hinzu gekommen ist eine Kontrabassstimme. 1943 erschien dann eine revidierte Version dieser Fassung.

Guido Fischer



Javier Comesaña

Javier Comesaña wurde 1999 in Sevilla geboren und war Schüler von Yuri Managadze und Sergey Teslya. Er absolvierte seinen Bachelor an der Escuela Superior de Música Reina Sofía in Madrid bei Marco Rizzi und vertiefte seine Kenntnisse in Meisterkursen, die u.a. von Mihaela Martin, Silvia Marcovici, Renaud Capuçon, Miriam Fried und Christoph Poppen geleitet wurden. Zurzeit studiert er an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin bei Antje Weithaas.

Javier Comesaña erhielt von Ihrer Majestät, Königin Sofia von Spanien, das Diplom als außergewöhnlichster und vielversprechendster Student des Jahres 2019 und 2021. Er ist Gewinner des Jascha-Heifetz-Wettbewerbs in Vilnius (2021) und des Prinz-von-Hessen-Preises der Kronberg Academy. Außerdem ist er Preisträger des Internationalen Joseph Joachim Violinwettbewerbs Hannover (2021).

Als Solist spielte er unter der Leitung von Dirigenten wie David Afkham, Pablo González, Andrew Manze, Álvaro Albiach, Modestas Barkauskas, Ivan Monighetti, Borja Quintas und mit Orchestern wie der NDR Radiophilharmonie, dem Orquesta Nacional de España, dem Real Orquesta Sinfónica de Sevilla, der Camerata Bern, dem Lithuanian National Symphony Orchestra, dem Stuttgarter Kammerorchester und dem Orquesta Sinfonica Freixenet. Als Kammermusiker trat er in verschiedenen Formationen in Häusern wie dem National Auditorium of Music, dem Teatro Real und dem Casino de Madrid auf. Javier Comesaña spielt eine Violine von Giovanni Battista Guadagnini aus dem Jahr 1765, die ihm von der Fritz Behrens Stiftung zur Verfügung gestellt wird.

In der Kölner Philharmonie ist Javier Comesaña heute zum ersten Mal zu Gast.



Deutsche Kammerakademie Neuss am Rhein

Die Deutsche Kammerakademie Neuss am Rhein tritt mit einem breit gefächerten Repertoire vom Barock bis zur Avantgarde in Häusern wie dem Konzerthaus Dortmund, dem Aachener Dom oder dem Amsterdamer Concertgebouw und auf Tournées im europäischen Ausland auf. Über die Jahre hat sich das Ensemble zu einem der führenden Kammerorchester Deutschlands entwickelt.

1978 hatte der Pädagoge und Cellist Johannes Goritzki die Fundamente des Ensembles gelegt. Seine Idee war es, ein Streichorchester von der Transparenz und Feinheit eines Quartetts zu schaffen, was in seiner Nachfolge von dem Dirigenten und Geiger Lavard Skou Larsen kultiviert wurde und nun von Isabelle van Keulen als Künstlerischer Leiterin und Christoph Koncz als Chefdirigent fortgesetzt wird. Ein besonderes Anliegen der Deutschen Kammerakademie Neuss am Rhein ist die Förderung junger hochbegabter Musikerinnen und Musiker, die kurz vor oder nach dem Abschluss ihres Studiums stehen. Sie bekommen hier die Möglichkeit, im Rahmen eines Stipendiums mit international erfahrenen Künstlerinnen und Künstlern zu arbeiten und sich intensiv fortzubilden.

Tourneen nach Frankreich, Slowenien und in die Niederlande sind Teil der jüngsten Orchestergeschichte. In der Saison 2023/24 führen Konzertreisen u.a. nach Emden, Utrecht oder in die Elbphilharmonie nach Hamburg. Zu den international renommierten Gästen der Deutschen Kammerakademie Neuss am Rhein gehörten in den vergangenen Jahren u.a. Sir András Schiff, Elena Bashkirova, Carolin Widmann und Andreas Ottensamer. Für die kommende Spielzeit sind Konzerte mit Henning Kraggerud, Ronald Brautigam, dem Isabelle van Keulen Ensemble und der Pianistin Eloïse Bella Kohn geplant.

Vom Entdeckergeist der Akademie zeugen neben der Konzerttätigkeit auch über 40 CD-Einspielungen: Die Aufnahmen der Sinfonien von Luigi Boccherini und Michael Haydn sind hier ebenso zu nennen wie die Produktion sämtlicher Orgelkonzerte von Georg Friedrich Händel, die Matthias Kirschner und die Deutsche Kammerakademie Neuss am Rhein in modernen Versionen interpretiert haben. Für die Aufnahme der sechs Sinfonien op. 4 von François-Joseph Gossec unter der Leitung von Simon Gaudenz wurde das Orchester mit dem OPUS Klassik 2020 ausgezeichnet. 2022 ist das Piazzolla-Album *Variations on Buenos Aires* erschienen, für das Isabelle van Keulen ihr eigenes, auf Tango Nuevo spezialisiertes Ensemble und die Deutsche Kammerakademie Neuss am Rhein zusammengeführt hat.

Seit 1983 wird die Deutsche Kammerakademie von der Stadt Neuss gefördert. Sponsoren wie die Neusser Sparkasse, 3M und //wwmedia leisten wichtige Unterstützung.

In der Kölner Philharmonie war die Deutsche Kammerakademie Neuss am Rhein zuletzt im Mai 2002 zu Gast.

Die Besetzung der Deutschen Kammerakademie Neuss am Rhein

Violine I

Fenella Humphreys
Karla-Manon Assmann
Salomé Neira Rodríguez
Phoebe Rosochacki
Werner von Schnitzler
Petra Wolff

Violine II

Elisabeth Moog
Carolina Camp Guasp
Maria-Vittoria Crotti
Stefan Federer
Luis Inestal García
Yumiko Shibata

Viola

Danka Nikolic
Maria-Luiza Antonescu
Alberto Herrero Fernández
Andres Mehne
Carmen Rodríguez Romero
Petra Wolff

Violoncello

Milan Vrsajkov
Lena Kravets
Ghislain Portier
Yuri Rangel

Kontrabass

Vilmos Buza
Javad Javadzade

Flöte

Max Streicher

Oboe

Ralf-Jörn Köster
Ulrich Ehret

Fagott

Christoph Knitt

Horn

Magdalena Ernst
Ai Kohatsu



Ustina Dubitsky

Ustina Dubitsky begann nach einem Schulmusikstudium 2014 in Weimar ihre Dirigierausbildung. Zu ihren Lehrern gehörten unter anderem Markus L. Frank, Gunter Kahlert und Nicolas Pasquet, weitere Impulse bekam sie in Meisterkursen von Peter Eötvös, David Zinman und Paavo Järvi. 2021 absolvierte sie ihren Master Specialized Performance bei Johannes Schlaefli an der

Zürcher Hochschule der Künste mit Auszeichnung. Von 2015 bis 2018 leitete sie das Collegium Musicum Weimar, in der Spielzeit 2018/19 war sie Stipendiatin der Dirigierakademie der Bergischen Symphoniker. Ustina Dubitsky gewann 2022 im Dirigierwettbewerb La Maestra den Orchesterpreis und ist Stipendiatin der Akademie La Maestra der Philharmonie de Paris. Nach der Teilnahme am 57. internationalen Dirigierwettbewerb in Besançon war sie seit Januar 2022 Assistentin von Jean-François Verdier im Orchestre Victor Hugo Franche-Comté. Seit der Spielzeit 2022/23 ist sie Assistentin des Gürzenich-Kapellmeisters François-Xavier Roth.

Ihr musikalisches Talent zeigte sich schon in jungen Jahren. Ihre ersten Bühnenauftritte hatte sie als Mitglied des Kinderchores der Bayerischen Staatsoper München, während sie gleichzeitig eine intensive Geigenausbildung genoss. Als Konzertmeisterin in verschiedenen Jugendorchestern konnte sie ihre Führungsqualitäten entwickeln, nicht zuletzt unter Dirigenten wie Mariss Jansons. Ustina Dubitsky nutzt verschiedene Möglichkeiten, ihre eigenen Projekte zu verwirklichen, wie zuletzt im Juli 2020 das Livestreamkonzert »Wie ich dich liebe« mit Musikerinnen und Musikern des Gewandhausorchesters Leipzig.

Ustina Dubitsky dirigiert heute zum ersten Mal in der Kölner Philharmonie.

Im Abo sparen
Sie bis zu
35%

Fester Sitzplatz
& viele weitere
Vorteile im AboPlus
Programm!



Hier treffen sich alle Ohren.

Die Abonnements 2023/2024
in der Kölner Philharmonie

**Kölner
Philharmonie**



koelner-philharmonie.de • Abo-Hotline: 0221 204 08 204
Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse
Abos der KölnMusik ab sofort erhältlich



Mai

MI
17
21:00

PhilharmonieLunch
Late Night

Gürzenich-Orchester Köln
Michael Sanderling *Dirigent*

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

Gürzenich-Orchester Köln

SA
20
20:00

Ana Moura *vocals*
André Moreira *bass, midi controller, pads*
Gaspar Varela *portuguese guitar, electric guitar*

Casa Guilhermina

Das ganze Arsenal menschlichen Lebens. Wenn Ana Moura nach Köln kommt, bringt sie portugiesisches Lebensgefühl mit. Sie paart Liebe und Trauer, Sehnsucht und Eifersucht, patriotischen Stolz und Einsamkeit. Ana Moura hat den Arm des Fado vom 19. Jahrhundert in die Gegenwart verlängert. Sie gibt sich offen für Einflüsse aus dem Jazz und Pop und bleibt dennoch den Wurzeln ihrer Heimat treu.

SO
21
16:00

James Newby *Bariton*
Joseph Middleton *Klavier*
Nominiert von The Barbican Centre

Werke von **Ludwig von Beethoven**,
Judith Bingham, **Benjamin Britten**,
Gustav Mahler, **Franz Schubert**

Vom englischen Leicester aus hat er seine Karriere gestartet und ist inzwischen Ensemblemitglied der Staatsoper in Hannover. Die Anfänge an der Trompete sind längst vergessen, weil James Newby inzwischen mit seiner warmen, gleichermaßen kraftvollen wie leise tragenden Stimme ungleich erfolgreicher ist. Was er am Lied besonders schätzt ist die Freiheit bei der Programm-Gestaltung, die Weite des Repertoires.

SO
21
20:00

Ana Quintans *Sopran*
Valer Sabadus *Countertenor*

Concerto de' Cavalieri
Marcello Di Lisa *Dirigent*

»Duello amoroso« –
Barocke Arien und Duette

Werke von **Tomaso Giovanni Albinoni**,
Georg Friedrich Händel, **Johann Adolf Hasse** und **Antonio Vivaldi**

Sie ist nicht berechenbar, sie versetzt Berge und lässt die Seele fliegen. Sie kann an den Rand des Wahnsinns führen und Leid verursachen. Die Liebe ist ein Mysterium. Keine andere Kunstgattung kann das so vielfältig zeigen wie die Oper. Ein »duello amoroso« bietet dieser Abend mit Arien und Duetten aus dem Barock. Solisten sind die Sopranistin Ana Quintans und Countertenor Valer Sabadus, 2020 Händel-Preisträger der Stadt Halle. Das Concerto de' Cavalieri wurde von Marcello di Lisa an der Scuola Normale Superiore in Pisa gegründet und gilt inzwischen als eines der aufregendsten Ensembles Italiens.

MI
24
20:00

Chamber Orchestra of Europe
Herbert Blomstedt *Dirigent*

Franz Berwald
Sinfonie naïve / Sinfonie Nr. 4 Es-Dur

Felix Mendelssohn Bartholdy
Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56
»Schottische«

Herbert Blomstedt ist schon zu Lebzeiten eine Dirigenten-Legende. Eine beispiellose Karriere, die es ihm ermöglicht, noch im hohen Alter jedes Orchester zu Spitzenleistungen zu führen. Ein Herzensanliegen war ihm immer, weniger bekannte Musik aus seiner schwedischen Heimat einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Dazu zählt auch das sinfonische Werk von Franz Berwald.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

Sonntags um vier
2023/24

Vertrautes wie Schumanns »Rheinische« neben Raritäten nach Art der »Ouvertüre in C-Dur« von Marianna von Martines, einer hochbegabten und ehemals berühmten Zeitgenossin Mozarts, das Spektrum der fünfteiligen Konzertsreihe könnte kaum weiter gespannt sein. Eine mitreißende Performance erwartet das Publikum beim Auftritt von Il Giardino Armonico. Das Ensemble legt in der Musik des Barocks den Akzent immer entschieden auf die zweite Silbe, da rockt's und groovt's gewaltig bei Bach und Gluck, bei Hummel und Haydn. Im Fall von Nino Rota kann man sich einmal mehr vergewissern, dass der Italiener als Filmkomponist gewöhnlich weit unter Wert etikettiert wird. Durchaus fraglich, ob Visconti und Zeffirelli, Coppola und vor allem Fellini ohne ihren Landsmann ähnlich herausragende Bedeutung erlangt hätten. Ganz sicher aber wäre Rota auch ohne das Kino zu einer Ikone der Musik des 20. Jahrhunderts aufgestiegen. Schwere Sahnertorte oder nachhaltige musikalische Vollwertkost? Abhängen auf der Couch oder konzertante Erlebnisreise? Ein Spaziergang über Asphalt oder durch faszinierende Klanglandschaften? Die Entscheidung liegt auf der Hand: Sonntags um vier!

So können Sie Ihr Abo bestellen:

koelner-philharmonie.de

Abo-Servicehotline
0221 204 08 204

Konzertkasse
Kurt Hackenberg-Platz
Ecke Bechergasse, 50667 Köln
(gegenüber der Kölner Philharmonie)
Montag – Samstag 12:00–18:00

PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.

Foto: DESIGNECOLOGIST



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Javier Comesaña ©
Enrique Estudio Fotografía; Deutsche Kam-
merakademie Neuss © Susanne Diesner;
Ustina Dubitsky © Jean-Baptiste Millot

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH